

Qk. 308

v. Oberländer
Lezter Ehren-Dienst /

welchen der weyland

Hoch-Edelgebornen / Viel-Ehr- und Tugendbelobten Jungfer /

Jungfer Marien Barbaren

gebornen Oberlenderin /

uf Weißbach und Ködern /

als Seiner geliebten Jungfer Basen /

nachdem Dieselbe in diesem 1677 sten Jahr / den 24 sten Tag

des August-Monats in Ihrem liebsten Seelen Bräutigam J E S U

bald und geschwinde / doch sanfft und seelig verschieden /

Zu unverwelcklichem Nachruhm Dero löblich geführten Tu-
gend Wandels / und dessen stetem Andencken /

Dann Denen

Hoch-Edelgebornen und Viel-Ehr- und Tugendbelobten
Jungfern /

Jungfer Dorotheen Susannen

gebornen Oberlenderin /

uf Weißbach und Ködern / voritzo aber zu Oberleuckersdorff

in der Ober-Laufnitz /

und

Jungfer Magdalenen Rosinen

gebornen Oberlenderin /

ufn Saalhammer zc.

Der Seeligen herzgeliebt-gewesenen / und dahero höchstbetrübtten respective
Schwester und Basen.

Zu einer tröstlichen Aufrichtung erweisen wollen

Seiner hochgeehrtesten Jungfern Basen

treuer Vetter und Ehren-Diener /

Johann Martin Oberlender.

Jena / druckts Johann Jacob Bauhofer.

Z d
1050

X 205 3851

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

BIBLIOTHECA
POMICKAVIANA



Anonymi Cujusdam Oculus

quotidianus, Visio 10.

Du siehest täglich in der Welt Todte dahin tragen; wann
du aber dich selbst nicht täglich/als einen Todten an-
siehest/siehstu nicht/sondern bist in der Welt blind mit
der Welt.

O blinde Welt!

Es machet Licht und Schein/das einer etwas kan ersehen;
Es kan durch Licht und Schein auch einem das Gesicht vergehen.
Am meisten blendet das/so uns hell in die Augen fällt:
Der Eitelkeiten Schein/was prächtig glänzt/und blanckes Geld/
Verblend die Welt.

O blinde Welt!

Du lauffest zu dem Mahl/das du doch nur einmahl kanst lauffen;
Und siehest nicht das Mahl: so lauffet dann der blinde Hauffen/
Und stürzet sich zu Grund. Vor Augen ist das Mahl gestellt;
Gleichwohl ist/sehende/wie sich hier der und jener stellt/
Ganz blind die Welt.

O blinde Welt!

Du siehest was du bist/und siehest nicht/das du kanst werden
Auch selber das/wornach du rennest oft mit blinden Pferden:
Du siehest Wind und Rauch/die deiner Reiche Schatz erthält/
Dir Übersichtigen beliebt der Wollust grünes Geld/
So sieht die Welt.

O blinde Welt!

So wird ein Wächter blind: So werden Simson ausgestochen
Die Augen: So verderbt der Maulwurff/wo er sich verkrochen/
Die Mine wird sein Grab/da man die Schlinge ihm gestellt.
Was Wunder ist es dann/das da und dort so schrecklich fällt
Die blinde Welt?

O blinde Welt!

Du eilest nun zum Grab; kein Sehender wird ja begraben?
Doch du wirst/ach! zu spat/gar bald ein hell Gesichte haben:
Ich sehe den Pallast/darauf du trohest/als ein Zelt.
Der siehet scharff/wer ist/ob er der Welt schon nicht gefällt/
Blind in der Welt.

Ganz



ank tröstlich bildet ihr die Christliche Kirche/und in derselben eine iedwede glaubige Seele/ als eine verlangende Jesus Braut/ihren Bräutigam für unter der Gestalt eines Rehes oder jungen Hirschens / in den andern Capitel des hohen Lieds Salomonis: Mein Freund / ruffet ihr Freuden-voller Mund/ist gleich einem Reh/oder jungen Hirschen. Es vergleicht aber die geistliche Braut/ihren Freund und Bräutigam Jesum/mit einem Reh oder jungen Hirschen/wegen seiner Geschwindigkeit/ deren Er sich vornehmlich zu ihrem Dienst und Besten gebrauchet: inmassen nicht nur allein das zweyte Capitel des andern Buchs Samuelis von dem schnellaufluffenden Asahel / daß Er von leichten Füßen/wie ein Reh auf dem Felde/ gewesen/ meldet; sondern auch die vorhergehenden Worte/daß die hocherfreute Braut dieses Gleichnuß in solchem Verstand wolle verstanden haben/ausdrücklich anzeigen / wann Sie / durch die Stimme ihres Bräutigams/ dessen Ankunfft versichert/solche kund machet/ und sich darüber von Herzen inniglich erfreuet: Das ist die Stimme meines Freundes/ spricht Sie/siehe/ Er kömmt/ und hüpfet auf den Bergen/ und springet auf den Hügeln! Mein Freund / bricht Sie hierauf aus/ ist gleich einem Reh/oder jungen Hirschen. Wie leichtfüßig und geschwind ein Reh oder junger Hirsch auf dem flachen Felde sey/ist bekand. Gleich wie nun etwa eine verliebte oder verlobte Braut/ihren Schatz und Bräutigam/wenn Sie siehet/daß Er ihr zu dienen/und aus Verlangen gerne/ja wo es ihm nur möglich/ und zupörderst die Beförderung ihrer Wohlfahrt seine Abwesenheit nicht erfordert/allezeit um und bey ihr zu seyn/ sich nichts verhindern noch aufhalten läffet/sondern iederzeit geschwind und hurtig erweist/also anreden möchte: Je liebster Schatz wie komstu doch so balde wieder? wie bistu doch so geschwinde? wenn du mir etwas zu Liebe thun solst/so gehet es mit dir in vollem Sprung/du bist als wie ein Vogel in der Luft; ebener massen wil auch die geistliche JESUS Braut von ihrem Seelen-Bräutigam sagen / daß Er/wie ein Reh oder junger Hirsch/mit hüpfen und springen/



Das sehnliche Verlangen bald zu ihr zu kommen/und die brünstige Begierde ihr alles gutes zu erzeigen entdecke / und von sich spüren lasse/dessen Sie sich dann von Herzen erfreuet/und solches ihr über alle massen wohlgefallen/ja ganz tröstlich seyn lassen. Denn ausser dem/das die Liebhabere die süsseste Vergnügung in dem Dienst ihrer Geliebten/und das Sie keine Gelegenheit solchen abzustatten unterlassen/suchen : sich auch vor die Glückseligsten schätzen / wann Sie neben den Willen zugleich das Vermögen darzu haben ; so sind doch alle dero selben Dienste/Ufswartung-und Liebes-Bezeigungen/wenn sie nicht hurtig und geschwind geschehen/sondern einige Trägheit und Langsamkeit ihnen anlebet / denen Geliebten mehr verdrießlich und verdächtig/ als angenehm und gefällig. Dahero weder die unverwandten liebreizenden Blicke/die tiefgeholtten beweglichen Seuffzer/die zierlichen herzbrechende Worte/und die süssen entzuckende Küsse : noch die öfftern Geschencke / die mühsamen Ufswartung-und die vielfältigen Dienstleistungen / einer treuen und ungeschminckten Liebe gewisse und unbetrügliche Merckmahle sind. Nur dieses alleine/das ein Liebhaber alles/womit seiner Liebsten Er zu dienen/und ihr Verlangen zu vergnügen gedencet / mit einer eilsfährigen Geschwindigkeit hurtig und unverzüglich zu Werck richtet / ja das Er auch Ihren Gedancken und wünschlen / wo möglich solche an den Augen/ ehe sie noch der Mund eröffne/ abzumerecken/ alsobalden zuvor komme/nur dieses/sage ich/ist die starcke Kette/mit welcher ein geliebtes und wohlgeartetes Herz zur Gegenliebe gezogen / und in derselben dermassen gefesselt wird / das/ nachdem es seines Liebhabers Treu und Ufrrichtigkeit dadurch gänzlich versichert ist/ihme alle seine Dienst und Liebes-Bezeigungen/wann Er gegenwärtig/zu einer ganz beliebten Frölichkeit/deren Andencken aber/in seiner Abwesenheit / zu einem auf dem Seltz der Hoffnung fest gegründeten/und Herz-erquickenden Trost gereichen. Weit / weit tröstlicher aber ist unsers Seelen Bräutigams Jesu sein muntere Geschwindigkeit/und hurtige Eilsfertigkeit/ ja so weit/als weit seine Liebe alle weltliche Zuneigungen/wie groß und heftig die auch seyn mögen/übertrifft. In Betrachtung seine Herzens-Lust ist/bey einer glaubigen Seelen/als seiner liebsten Braut/ie und allewege zu seyn/sie mit dem Überfluß seiner Geist-und leiblichen Güther reichlich

lich

lich zu überschütten/und ihr/ was sie nur von Ihme gebührender
Weise begehret/dasern es anders ihrem Heyl nicht nachtheilig ist/
wiederfahren zu lassen: ja Er höret sie offtmahls/ehe sie noch ruf-
fet/und wenn sie noch schreyet/ ist ihr albereit geholffen. Zwar es
führet ie zu Zeiten eine glaubige JESUS Braut/ bey zustossendem
Creutz und Elende /aus sehnlichem Verlangen nach der Ankunfft
ihres Bräutigams/und weil ihr dessen vermeintes Aussensseyn/und
der Verzug seiner Hülffe zu lange/und daherodas Er sie ganz ver-
lassen/oder ihrer vergessen habe/bedüncket/diese sehnlichen und weh-
mühtigen Klagen/seuffzende:

Ach! mein HERR JESU/ soltu denn mich ganz und gar
verlassen?

Die ich Dich meinen Heyland nenn / und wandel deine
Straffen:

Ach! hörstu nicht/ O Du mein Licht/
Wie sehnlich meine Klage nun täglich nach dir frage?

Den Himmel schau ich täglich an/ stets rinnen meine
Thränen/

Dieweil ich ja nichts anders kan als stets nach dir mich
sehnen.

Soll ich dann JESU mein Leben in Trauren beschlies-
sen?

Soll ich dann stündlich mit Thränen die Wangen be-
giessen?

Hastu denn JESU dein Angesicht gänzlich verborg-
gen?

Dasß ich der Stunden der Nächte muß warten bis mor-
gen.

Mein Seel hat Noth und grosse Qual / dasß ich so lang
muß harren/

Gespannet auf den Jammertbal / als zög ich schwere
Rarren.

Jesu

*

Jesu meine Freude / meines Hertzens Weyde/
Jesu meine Zier/
Ach! wie lang/ ach! lange/ ist dem Hertzen bange/
Und verlangt nach dir!

*

Wie verlanget meinem Hertzen
Jesulein nach dir mit Schmerzen!

Zeit und Stund wollen ihr zu lange werden / und ob sie schon
derselben mit diesen verlangenden Frage-Worten schmerzlich er-
wartet/ ruffende :

Zeit wenn wirstu doch anbrechen/
Stunden ô wenn schlaget ihr?
Dass ich mich doch mag besprechen
Mit dem Schönsten für und für.

*

Ach wenn Komt der Tag/ dass ich dich halten mag?
Meinen Gott und Herrn / heller Morgenstern.

*

Ach wie sehnlich wart ich der Zeit/wenn du **HERR** Kom-
men wirst!

*

Ach wenn soll es doch geschehen/
Dass ich mag dein Anlitz sehen?
So kan sie sich doch nicht enthalten / ihren werthesten Schatz selb-
sten/ dass Er doch bald und eilends kommen möge/ beweglich anzus-
schreyen/ flehende :

Nun eile doch fort/mein trauter Hort.
Ey Komm doch bald / mein Aufenthalt.
Komm du schöne Freuden-Krone / bleib nicht langet
Deiner wart ich mit Verlangen.

*

Ach Komme doch herfür/
Für Liebe sterb ich schier.
Jedennoch mässiget die gläubige Seele und geistliche Braut ihr
schmerzhliches Klagen/ und schöpffet aus dem unversiegenden Brunn-
der

der Hoffnung ihr brennendes Verlangen zu fühlen/ ein erquickens
des Frost-Wasser. Denn was ein gelehrter Mann in seinen an-
muthigen Schrifften von der Hoffnung meldet; dieser Worte sich
gebrauchende: Es ist ein selzam Ding umb die Hoffnunge/
als welche ihre Rosen uns nirgend anderswo zeigt/ dann
unter den Dörnern: und derjenigen Gemüther/ die sie ein-
genommen hat/ dermassen nähret/ daß sie alles/ was ih-
nen geschiehet/ dahin ziehen/ wornach sie am meisten Ver-
langen tragen 26. Das kan von der Hoffnung einer Christlichen
Seelen in allen sehr wohl gesaget werden. Selzam ist ihre Hoff-
nung/ weil sie dasjenige hoffen/ woran die Vernunft und welt-
liche Klugheit verzweifeln. Die Rosen ihrer Hoffnunge sind mit
den Dörnern des Creuzes umzäumet/ und mit Disteln des Elends
umflochten. Diesem ungeachtet/ nähret gleichwohl die Hoffnunge
die Seele/ bey der sie tiefgewurkelt/ dermassen/ daß Sie/ aus Liebe zu
ihrem Jesu/ ihr alle zustossende Wiederwertigkeiten zum besten
dienen läset/ und ihr anhangendes Creuz und Elend/ als schwere
Lasten/ zu Jhn/ nach dem sie alleinzig ihr Verlangen träget/ ziehet/
auch sich der gewissen Hülffe und Befreyung zuverlässlich versichert.
Diese Hoffnunge und Vertrauen preisen alsdann ihren Glauben/
wann Sie/ in Christlicher Gelassenheit sich also tröstende/ singet:

Er kennt die rechten Freuden-Stunden/
Er weiß wohl wenn es nützlich sey:
Wenn Er uns nur hat treu erfunden/
Und mercket keine Heucheley;
So kommt Gott/ eh wir uns versehn/
Und läst uns gar viel guts geschehn.

*
Wenn sich der Menschen Zulde / und Wohlthat all vere-
kehrt/
So find sich Gott gar balde/ sein Macht und Gnad be-
wehrt.

Und immittelst sich selbst also anredet:
Gedult/ Gedult du traurige Seel/
Gedult ist hier von nöthen.

Am

Nun es wird dennoch geschehen/
 Daß du/ auch in kurzer Zeit/
 Deinen Bräutigam wirst sehen.

Sie ist in wahrer Hoffnung so gewiß/ als wenn Sie Ihren JE-
 sum schon/ nach ihrem Verlangen/ hätte / und ein freundliches Lie-
 bes-Gespräch mit Ihm hielte; darum fraget Sie Ihn/ und beant-
 wortet sich auch selbst/ sagende:

Komstu? Ja Du kommst gegangen/

Jesus/ Du bist schon alhier:

Klopffest stark und mit Verlangen

An/ an meines Hertzens-Thür.

Bleib doch nicht so draussen stehen;

Wilstu wieder von mir gehen?

Ach! ich lasse dich durchaus

Nicht weggeh'n von meinem Hauff.

In dieser Hoffnung stärcket und kräftiget die Seele ihr trauester
 Bräutigam Jesus/ durch seinen wehrten Trost-Geist/ welcher Sie
 nicht nur allein mit solchen Gedancken / mitten in ihrer Angst und
 Bekümmernuß aufrichtet und unterhält; sondern ihr auch ihren
 Liebsten / so sehnlich und mit schmerzlichen Verlangen gesuchten
 Schatz/ sie also tröstlich anredende/ vorstellt:

Mustu denn Liebste dich also von Hertzen betrüben/

Daß ich ein wenig zu lange bin aussen geblieben?

Weistu dann nicht/ wie ich mich habe verpflichtet/

Liebste dich ewig zu lieben?

Worauf dieser teure Tröster/ die in Gegen-Liebe erkrankte Braut
 zu dem heiligen Worte ihres Liebsten führet / darinnen Sie seinen
 zuckersüßen Mund hören/ und sein liebflammendes Herze sehen kan.
 Was höret Sie aber anders / als diese wahrhafte Liebes- Wort:
 Liebestu? Lebestu! Fänget Sie das erste begierig auf und
 spricht: Ich liebe; ist das andere dessen Wiederhail: Lebe!
 Was siehet Sie anders/ als dieser Worte mannichfältige Beweise/
 und würcklich vollbrachte Fürstellungen? Ach! Welch ein Labsal em-
 pfindet Sie allda? wie ergötzet Sie sich doch / wenn Sie von den
 Willen ihres Bräutigams / von seinen Verheissungen / und von
 seiner

seiner Hülffe so klärlich und deutlich höret: und seine schönste und holdseeligste Gestalt/ja sein Herze selbstem ganz lieblich und erkenntlich siehet? Bricht demnach hierüber aus/ und spricht:

Süßes Wort aus Seinem Mund!
Er heist lieben mich/und leben;
Ich bin mehr als halb gesund/
Weil mein Arzt mich weiß verwund/
Rettung denckt Er mir zu geben.
Lieben soll ich nicht allein;
Ich darf auch geliebt mich nennen:
Und Sein Herze das ist mein/
Seiner Schönheit Wunderschein
Ist zugleich mein Brunn und brennen.
Doch ich bleib indessen wund;
Er wird mir sich heilsam weisen:
Und mich machen ganz gesund/
Wenn mich heist Sein süßer Mund
Mit Ihm nach dem Porte reisen.

Dieser Port ist das Ende ihres Verlangens/und der Anfang ihrer Vergnügung/derowegen/weil Sie denselben anders nicht/als durch das Abscheiden von dem beschwerlichen Leib erreichen kan; so wünschet Sie auch endlich/das ihr Jesus bald mit einem seeligen Tod zu ihr kommen/und Sie von dem Leibe abgesondert zu Seiner himmlischen Freude einholen möge:

Ach! seuffzet Sie/das doch mein Jesus käme/
Und die Seele bald wegnehme/
Hier aus diesem Jammerthal
Zu sich in den Freudenthal.

*
Wenn komm ich in dein Paradeiß/
Da schon viel Christen wohnen:
Und singen Dir Lob Ehr und Preiß/
Bekleidet mit der Sonnen?
Wenn holstu mich/ins Himmelreich/
Das ich dein Antlitz schaue?

B

Nun

*
Nun eil dich fort/mein trauter Hort/
Und nimm mich hin mit Freuden.

*
Ey Komm doch bald/mein Auffenthalt/
Und reiß mich von der Erden.

*
Ey nimm mich in dein Freuden-Saal
Von dir bereitet droben/
Da dich die Patriarchen all/
Samt den Propheten loben.
Und da die Schar/der Engel klar
Um deinem Thron her schweben.

Sie gehet dem Tod beherzt entgegen/siehet sich nach ihm um/und
ruffet ihn/aus einer seeligen Begierde von ihren Banden los/ und
bey Jesu zu seyn/zu sich/fraget/ und rufft:

Ach wo ist der Tod? mein lieber Herr und Gott/
Komm und hole mich/dass ich einmahl dich/
Meinen Heyland Jesum Christ/
Recht sehe wie du bist.

*
Komm O Tod du Schlafes-Bruder/
Komm und führe mich nun fort:
Löse meines Schiffleins Ruder
Bringe mich an sichern Port.
Es mag wer da will/dich scheuen;
Du kanst mich vielmehr erfreuen.
Denn durch dich Komm ich herein
Zu dem schönsten Jesulein.

Sie wirffet ihre Augen auf die nichtige Eitel- und flüchtige Unbe-
ständigkeit aller irdischen/wiewohl scheinbaren Ergötzlichkeiten/und
wünscht in ihrem Gott Ruh und Friede zu haben/den Tod/der
Sie am allerbesten erfreuen und erlaben könne. Von Herzen
gehen ihr diese Wort:

Ich wünsch den Tod;
Weil der mir Ruh kan geben.

Was

Was nützet mir diß Leben?
Ein schöner Noth
Ist alles/was ich habe/
Des Glückes beste Gabe
Ist Eyal und Noth.

Wie lang bestehn
Der zarten Jugend Strahlen?
Wie stolzer Blumen pralen/
Die bald vergehn.
Auf Sonnenschein folgt Regen/
Die Ehre muß sich legen/
Und untergehn.

Was hat Bestand?
Heut lacht man bald man weint:
Bald reich/bald arm man scheint.
Ein Kinder-Tand
Ist das so uns behaget;
Hingegen was uns plaget/
Hält festen Stand.

Drum nur der Tod
Kan freuen und erlaben/
Mit dem Kan ich ja haben
Die Ruh' in GOTT.
Ein ander mag ihn scheuen/
Mich soll allstets erfreuen
Der Friedens-Bot.

Denn:

Wann der Natur Gesetz die Thür uns schliesset zu/
So öffnet sich der Weg zur unbezielten Ruh.
Indeme die Braut noch mit diesen Gedancken beschäftigt/läset
Der treueste Liebhaber Jesus Sie auch alsdann seiner Eilfertigkeit
und Begierde/Ihr hierinnen gleichfalls zu willfahren/eine merckli-
che Probe sehen: Allermassen Er ihr die annahende Abführung zur
längst höchsterwünschten ewigwährenden Hochzeit/damit Sie sich
in

in Bereitschaft halten/und nichts versehen möge/nach den andern
Capitel der Offenbarung St. Johannis/folgender massen ankün-
diget: Siehe! ich komme bald/halt was du hast/dass nie-
mand deine Crone nehme. Und Ihr hierauf also zuspricht:

Hertzlich verlangende Seele nach himmlischen Freuden/
Ey nun so schicke dich seelig von hinnen zu scheiden!

Tröste dich mein/dass Ich dein Hirte will seyn/

Und dich erquickten und weiden.

Über dieser frölig- und seeligen Post ruffet Sie freudig aus: Das
ist die Stimme meines Freundes, siehe! Er kömmt/und hüpf-
fet auf den Bergen/ und springet auf den Hügeln. Mein
Freund ist gleich einem Reh/oder jungen Hirschen. Sie
schicket sich zu der angenehmen und beliebten Braut-Fahrt/und ist
inmittelst alles irdische verachtend/und gering schätzend/nur auf
ihr fröhliches Scheiden und Fortziehen bedacht. Sie ergötzet sich
mit Bildern/die ihr den glücklichen Wechsel des Nichtigen mit dem
Wichtigen/und des Leides mit der Freude vorstellig machen.

Sie siehet sich als ein spielendes/ auf einer grünen mit den schön-
sten Blumen bemahlten und Lust-reizenden Matten/in einem von
Dornen und Disteln geflochtenen Reiff eingeschlossenes Kind/wel-
ches von zweyen aus der Erden unter ihm hervorgehenden Händen
bey den Füßen gehalten wird; weil es aber über sich den Himmel
offen/und darinnen eine wunderschöne Schönheit erblicket/spottet
es derselben mit aufgehobenen Augen und Armen/ sprechende:

Halt fest!

Was solt mich wohl auf Erden halten/

Da mir der Himmel offen steht?

Mein sehn und sehnen aufwärts geht:

Ich mag nicht mehr hienieden schalten.

Der Erd will ich die Erde geben/

Mit meinem Geist im Leben leben.

Sie bildet ihr ein/als wenn ihr aus dem gestirnten Himmel/vom
welchem/an einer güldenen Ketten/Sie eine schöne/mit den köst-
lichen Edelgesteinen ver setzte Crone herabhängen siehet/eine Stim-
me zuruffe:

Über Stock und Stein!

Sie

Sie siehet sich um/wie sie solche zu erreichen hienauf kommen mö-
ge/und wird gewahr eines Berges/an den sich ein eng und schma-
ler / mit Dornen/Resseln und Disteln verwachsener / und mit eitel
rauhem/spitzigen Steinen gepflasterter Steg/bis zur ermeldten Cro-
ne zeigt; bey dessen Eintritt an einen Stein zu lesen:

Ich stoß/brenn stech/und drück.

Auf der Spitze aber dieses Berges ist mit grossen güldenen Buch-
staben geschrieben:

Ein Augenblick.

Fasset demnach diesen Entschluß:

Muß ich/das Sternen Reich zu fassen/
Schon brechen durch den bitteren Tod/

Es tauret nur ein Blick die Noth/

Die mich soll ewig leben lassen.

Ein saurer Weg ist leicht gegangen/

Wenn wir ein süßes Ziel erlangen.

Sie befindet sich in einem baufällig und armseeligen Stro-Hütt-
lein; und siehet auf einem hohen Felsen ein prächtig aufgeführtes
Schloß: bey welchem Anschauen Ihr diese Worte entfallen:

Ich tausche!

Muß schon mein Leib vernichtet werden;

Was hilft das alte Wohnhaus mir?

Da mir ein neues stehet für:

Das nicht gebauet ist von Erden.

Ich laß die Dauer-Hütte schwinden:

Weil ein Pallast für mich zu finden.

Ihr düncket/wie gegen den Aufgang der Sonnen/von den Wolf-
ken eine grosse Wage herunter hange / in deren Wagschale eine
aus dem Himmel ein Herz geworffen würde/welches viel/ in der
anderen Schalen stehende/grosse und kleine Personen/in alle Höhe
zöge: und könnte Sie die auf dieses Herz gepregte Schrift ganz
deutlich erkennen:

Viel schwerer!

Ihr deucht/wie gegen der Sonnen Untergang Sie am Himmel
zwey Hände sehe/und hielte die Eine eine Cron und Palmen Zweig-

B 3

Die

Die Andere aber ein Fernen-oder Vergrößerungs-Glas; Jedes mit seinem sonderlichen Beywort. Auf der Cron stünde zu lesen:

Die teure Cron/der Gnaden-Lohn.

Auf dem Palmen-Zweig: Cruz! Auf dem Fernen-Glas: Weit gröffer! Die Auslegung macht Sie ihr selbst:

Verlaß ich hier schon liebe Freunde;

Den liebsten Freund den find ich dort:

Verlaß ich Güther; Jener Ort

Giebt mir die Cron. Cruz allem Feinde!

Was ich hier hinter mir kan lassen/

Das werd ich dort weit gröffer fassen.

Ihr kommet vor ein sich müd gezogenes/und abgemattetes Karren-Pferd/ welches von dem Stein-Karch gespannt/ und dem das Kummert und der Zaum abgenommen; Dargegen aber/ nachdem es solcher Gestalt befreyet/und in den Stall gebracht ist/volle Fütterung vorgeleget wird. Dem Zaum sind diese Worte eingeflochten:

Fahr hin!

Hierbey mercket Sie dieses ab / sagende:

Mir wird nicht folgen nach das Leiden/

Es stirbet ab und bleibt zurück;

Dafür erlang ich festes Glück/

Das nie kein Unbestand mag scheiden.

Solt ich den Tod dann nicht erkiesen/

Da mir wird solche Freud gewiesen:

Dann kommet ihr auch zu Gesichte eine brennende Pech-Fackel/ und als Sie eine Hand geschwinde hindurch fahren siehet / höret Sie/bey Verschwindung dieses Bildes eine Stimme:

Geschwind zieh durch die Hand/

So wird Sie nicht verbrand.

Die Bedeutung machet Sie ihr kurz/und nimmet hieraus ihren Gedanken und Verlangen nach zu wünschen Anlaß:

Lang leben hier ist lange sterben;

Ein früher Abschied mir behagt:

Das harren/nicht der Tod/mich plagt.

Drum wünsch ich eilends zu verderben:

Um desto eher/ mit den Frommen/

Zu heißen ewiglich vollkommen!

Hier:

Hiermit nimmet Sie von denen Ihrigen Abschied: vermahrt Sie
Ihrem Tugend-Wandel nachzufolgen: verspricht sich ihrem Bräu-
tigam JESU treu zu bleiben: Und ist der Wiedervereinigung mit
ihrem Leibe/den Sie in kurzen ablegen/aber bald und am jüngsten
Tage schön verkläret wiederum annehmen werde / ganz gewiß.
Ihre Abschieds-und Gesegnungs-Worte sind diese:

Fahr wohl! was mir lieb im Leben

Ist gewesen/weil ich soll

Meinen Leib der Erden geben:

Daß sich ende seine Plag;

Folge mir/und/wie ich sag:

Fahr wohl!

Sey mein! wie ich dein mich nenne/

JESU / auch die Todes Pein

Unsre Liebe nicht zertrenne.

Ich halt bey Dir Felsen-fest/

Biß dein Mund mich hören läßt:

Sey mein!

Wie bald kan es doch geschehen/

Daß ich meines Leibs Gestalt

Schön verkläret werde sehen:

Wenn die Welt zerschmelzt wie Eiß/

Und uns JESUS rufft/wer weiß?

Wie bald.

Numehro ist's an dem/daß die glaubige JESUS-Brant/auf dem Kö-
niglichen Brant-Wagen sich setzen / und unter dem Geleite vieler
tausend Himmels-Fürsten dahin fahren soll. Der Leib ist zwar
hierbey etwas zaghaft/weil seine Augen nichts als eine trübe Trau-
er-Wolcke/ein finsternes Todten-Thal/und das schmerzhliche Leidwe-
sen der Umstehenden sehen; deswegen Er/daß der Abzug nur eilend/
damit er nicht lange geängstiget und gequälet werde/und ihme be-
hend Hülffe geschehen möge/mit schwacher Stimme bittet:

Wenn ich nun Komm in Sterbens-Noth/

Und ringen werde mit dem Tod:

Wenn

Wenn mein Verstand sich nicht besinnt:
Und mir all Menschlich' Hülff zerrinnt;
So Komm' O Herr Christ, mir behend
Zu Hülff/an meinem letzten End!

Bald fasset er ihm/auf Zusprechen der in Stärke des Geistes be-
herzten Seelen/wieder einen Muth / und begehret in und mit sei-
nem JEsu/den er im Glauben feste hält/und nimmermehr von sich
lassen will/zu leben und zu sterben:

Wohl mir/schliesset er daß ich Jesum habe:

O wie feste halt ich Ihn:

Daß Er mir mein Herzze labe /

Wenn ich krank und traurig bin.

JEsu hab ich der mich liebet /

Und sein Leben vor mich giebet:

Ach! drum laß ich JEsu nicht;

Wenn mir gleich das Herzze bricht.

Das Herzze bricht; O wer doch da die Majestät der dahin ziehen-
den Seelen sehen / und den Jubel-Gesang ihrer Gefeierten hören
solte! Solten wir Hinterlassene noch etwas von ihr vernehmen
können/würden es gewiß diese Worte seyn:

Ach! ich habe schon erblicket

Diese grosse Herrlichkeit:

Zund werd ich schön geschmückt

Mit dem weissen Himmels-Kleid:

Mit der güldnen Ehren Crone

Steh' ich da fur Gottes Throne:

Schaue solche Freude an/

Die kein Ende nehmen kan.

Wer ist nun in Abrede/und wer will mir widersprechen/das An-
fangs angeführte Vergleichung unsers lieben Seelen-Bräutigams
J E S U mit einem Reh oder jungen Hirschen / einem gleubigen
Christen ganz tröstlich / und ihre an und ausgeführte Bedeutung
ganz warhafft sey:

Denn wiewohl mir nicht unbekand ist/das die Geistlich-Gelehr-
ten so wohl diese Schrift-Stelle/als auch die Worte des siebenden
Capitels angeregten Hohen-Lieds Salomonis: Komm mein
Freund

Freund 2c. vor einen Prophetischen Wunsch / und wünschende
Weissagung / und von der leiblichen Zukunft Christi ins Fleisch / nach
welcher die Israelitische Kirche ein so sehnliches Verlangen getra-
gen / gründlich wollen verstanden haben ; Gleich wie Sie den
Schluß dieses Geistlich = verliebten Lieds : **Fluch mein Freund /**
und sey gleich einem Reh / oder jungen Hirschen auf den
Würzbergen / von seinem bittern Creuz = frölichen Siegs = und Tri-
umphirenden Himmels = Gang auslegen ; So wird doch verhoffent-
lich der Meynung des H. Geistes / wann dargethan worden / wie eine
Christliche Seele sich hierbey / daß ihr liebster Bräutigam Jesus /
auch geistlicher weise / mit seiner Beywohnung / Trost und Hülffe /
endlich auch mit einem seeligen Tod und Ablösung von dem sündli-
chen Leibe / hurtig und geschwind zu ihr komme / sich getrösten könne /
einige Gewalt nicht geschehen seyn : in Ansehung ein jedes Christlich
gesinntes Gemüthe / von Christi leiblicher Zukunft ins Fleisch / An-
laß / sich zugleich der Geistlichen zu erfreuen / nehmen soll ; wie es dann
auch die letzte allgemeine Zukunft Christi zum Gericht / bey Erinne-
rung seines Todes / auf sich absonderlich zu ziehen hat.

Bleibet demnach ein und allemahl darbey / daß die Christliche
Kirche / und in derselben eine iedwede gläubige Seele / als eine geist-
liche Braut / ihren Bräutigam Jesum / wegen seiner Geschwindig-
keit / deren Er sich / aus Verlangen gerne bey ihr zu seyn / und Ihr
zu helfen / gebrauchet / unter der Gestalt eines Rehes oder jungen
Hirschens ganz tröstlich vorbilde. Denn ob Er schon / ihrer Mey-
nung nach / mit seiner Ankunft und Hülffe ie zu Zeiten etwas lange
ausseubleibet ; so ist Er doch hurtig und geschwinde / ihr mit Trost
alsobalden / wann Sie zu Ihm ruffet / beyzuspringen : Gleich muß
der heilige Geist / als sein getreuer Braut = Werber ihr denselben ins
Herze sencken : Sie indessen in ihrer Hoffnung aus seinem Wor-
te stärcken / bis Er endlich selbst (wiewohl Er allezeit um und bey
ihr ist /) wenn Er seine Zeit und Stunde ersiehet / zu ihr kommet /
und Seine Ankunft und Gegenwart Sie so wohl im Leben als im
Tode mercklich empfinden läset. Weil Er so dann gewünscht / zu
gelegener Zeit / und zu ihrem besten kommet / als kommet Er bald und
geschwinde / deucht Ihr auch Sein Abseyn / vor der übergrossen Freu-
de / kaum einen Augenblick gewähret zu haben.

E

Das

Das wohl und rühmlich geführte Leben/ und der geschwinde/ doch
Christliche Tod/ unserer in ihrem Bräutigam Jesu sanft und see-
lig verstorbenen respectiv Schwester und Basen/ Jungfer Ma-
rien Barbaren gebornen Oberlenderin/ auf Weißbach und
Ködern/ ist dessen/ was mit vielen bishero angezogen worden/ ein
unlaugbares Beyspiel. Dero unverwelcklichem Nachruhm/ was
ich folgendes anführen werde/ gewiedmet seyn soll. Denn:

Was der Erd-Craiß in sich hält/
Demahleins zum Grabe fällt:
Weißheit/ und Geschicklichkeit/
Adel/ Ehr/ und grosse Macht/
Endlich wird zum Grab gebracht/
Und vergehen mit der Zeit.
Nur der Nachruhm bleibt bestehn/
Er kan nicht zu Grunde gehn;
Drum sich darzu ieder wend:
Weil das andre nur vergeht/
Und auf schwachen Fusse steht;
Dieser aber bleibt ohn End.

Ich entwerffe Ihr/ wie ich mich darzu/ aus Christlicher Liebe/ und
von Freundschafts wegen/ schuldig erkenne/ zu ihren letzten Eh-
ren/ in meinem Sinn ein Grab-Gemählde/ mit seinen zugehörigen
Beyschriften: Hier stehet der Sarg/ in welchem ihr entgeisterter
Cörper verschlossen lieget/ worauf in dreyen Zeilen/ deren die ersten
zwey mit kleiner/ die letzte aber mit grosser Schrift geschrieben ist/ fol-
gende Worte zu lesen sind/ des lauts:

Erinnert Euch/ bey dem Andencken der ersten Buchstaben
Meines Stands = Tauff- und Geschlechts = Nahmens:

Jesus Meines Bräutigams Getreuester Obacht.
Gerade über dem Sarg sind abgerissen zwey Engel/ ieder hält in
einer Hand einen Palmen-Zweig: mit der andern aber eine/ auf
einem langen grünen Blat/ erscheinende silberne Schrift/ deren er-
stere verguldete Buchstaben ebenfals/ auf wem dieselbe gerichtet/
andeuten. Der Inhalt ist dieser:

Ist

Iht Meiner Braut Glaube Ob sieget!

Zu oberst ist gebildet/wie ein Majestätischer Cherub sich aus einer hellen Wolcken hervorschwingt/haltende in der linken eine an den Mund gesetzte Posaune; in der rechten ausgestreckten Hand aber/einen güldenen Schlüssel; an dem blauen ausgeklärten Himmel erscheint eine gleichsam aus der Posaune gehende hellglänzende Schrift/die denen angeführten an der Erfindung gleich/ihr Begriff aber ist:

Ich Meiner Braut Grab Öffne!

Dieses ist das der Seeligen zu Ehren entworfene Grab-Gemälde/dem Verstande nach ist es aus seinen Verschriften leicht zu verstehen; doch muß derselbe noch ausführlicher eröffnet werden.

Unsere nunmehr höchstbeglückte respectivè Schwester und Base/ruffet uns Sterblichen noch aus dem Grabe zu/und beschreibet uns selbst ihren Lebenslauff: bedencket/hebet Sie an/

Jesus Meines Bräutigams Getreueste Obacht!

Wie fleißig hat mein Jesus allezeit vor mich gesorget? wie wohl hat Er mich in acht genommen? wie hurtig und geschwind ist Er zu mir und allewege gewesen/mir alles liebes und gutes zu thun. Seine Obacht und gnädige Vorsorge habe ich zu rühmen vor meiner Gebuhrt: Denn Ihme nur alleine weiß ich es zu danken/das nach seinem Göttlichen Willen ich nicht nur allein von vornehmen Wohl-Adelichen; sondern auch Christlichen Eltern habe sollen erzeugt/und im 1618 ten Jahr nach Seiner Gnadenreichen Gebuhrt/am 31 ten Tag des Heumonats/Abends zwischen 4. und 5. Uhr/in dem Oberlenderischen Stamm-Hause aufm Saalhammer auf diese Welt gebohren werden. Mein Herr Vater ist gewesen der Hoch-Edelgeborne/Bestreng-und Mannveste/Herr Hanns Siegmund Oberlender auf Rödern und Weißbach &c. Die Frau Mutter/die Hoch-Edelgeborne Viel-Ehr und Tugendfame/Frau Juliana von Hellsdorff/aus dem Hause Hirschdorff. Von diesem Stamm zweyer uhralten Wohl-Adelichen Geschlechter bin ich entsprossen. Meine Vor-Eltern/bis ins vierdte Glied/(denn ich bin so glücklich

seelig/das ich mich noch eines mehrern/ als des blossen Geburts-
und Bluts Adels/ der ohne den wahren Muths und Tugend- Adel
nur ein Schatte und scheinbare Eitelkeit ist / zu rühmen weiß/)
sind mit andern Geschlechts-Nahmen gewesen / vom Herrn Ba-
ter: die von Pilglin/ die von Thaidorff/ die von Raibingen &c.
Von der Frau Mutter: die von Wazdorff/ die von Brand-
stein/ die von Stein. &c. Mein Tauff-Tag/ (Ach! der Glückselig-
keit/derer mich mein Gott und Bräutigam auch nach meiner Bes-
burt gewürdiget/) ist hierauf gewesen der dritte des Augustmonats.
O seeliger Tag! da ich aus einem Sünden Kind zu einem seeligen
Gottes-Kind gemachet/ in die Zahl der Gläubigen aufgenommen/
und von der göttlichen Gütigkeit mit unaussprechlichen geistlichen
Gaben bin beschencket worden. Mir wurde zugeleget der Name
Maria Barbara. Soll er vertuschet werden/ so heisset er ein
Myrrhen bitteres und wildes Meer. Ich erlernete allzuzeitig und
frühe genug die Vorbedeutung dieses Namens. Die Welt ist
ein bitteres/wildes/und gefährliches Meer/so/das die jenigen/wel-
che die rechte Zeit nicht zu treffen / und zu allen Fällen fertig zu
seyn wissen / an 1000 Klippen fahren / und ihr Schiff zu Grunde
stürzen. Es ist von dieser Gefahr niemand ausgeschlossen: Cro-
nen und Zeppter können die Menschen für dem bevorstehenden Un-
gewitter nicht versichern/ und ie höher Sie sind/ ie blosser sind Sie
zu den Sturm und Donnerschlägen des Lebens ausgeset. Auch
die Erfahrung kan oftmahls einem zur Vermendung derselben
nicht helfen. Kein Ding ist allhier sicher / und die Winde selbst
verkehren sich so oft nicht/als der Menschen Thun und Wollen. Ein
bitteres Unglück/Creuz/Elend/ und Wiederwertigkeit schlägt und
treibet hier das andere/wie die Wellen des Meers. Wer Schyl-
len nicht zu nahe zu kommen vermeynet/ laufft in den Schlund der
Charibdis. Mein Lebens-Schifflein/ so bald es von Mutter Leibe
abgelöset / befand sich auf diesem bitteren / wilden und gefährlichen
Meer. Meine lieben Eltern sahen wohl / wie es mir darauf er-
gehen möchte/ derowegen unterliessen Sie nicht allen möglichsten
Fleiß anzuwenden / damit / weil mir Gott eine feine Seele zum
Steuermann verliehen/ dieselbe bey reifferm Alter zuförderst zu der
heylsamen Gottesfurcht/ und fleißigem Gebet (welches alleine / in
wahren

wahrem Glauben ergriffen/alle Creuz und Unglücks-Wellen stillen/
und die besorgenden Ungewitter vertreiben kan /) angewöhnet:
Dann auch benebenst zu allen Christ-Adelichen und Jungfräulichen
Tugenden/bey Zeiten angemahnet würde. Derowegen Sie mich/
daß ins künfftige ich mein Christenthum/desto besser ausüben könn-
te/in die sechs Jahr zum Lobenstein/ in der teutschen Mägdelein
Schul daselbst/das Lesen und Schreiben zu erlernen/ unterhielten;
auch hernachmahls eines absonderlichen Haus-Lehrers / zum Be-
huf des Haushaltens die Rechenkunst in etwas zubegreifen/ An-
leitung anbefohlen. Bey zunehmenden Jahren wuchs auch der
Verstand/und die Beliebung nicht nur allein zu denen dem Frau-
enzimmer wohlanstehenden Übungen; sondern auch der Frau Mut-
ter in Häußlichen Geschäften beyzuspringen / und hülffliche Hand
zubieten. Ich halte innen/ und mag die Nachrede nicht haben/
als hätte ich mir selber den Ruhm/wie so wohl meine Eltern / bey
Ihren Lebzeiten/ eine gehorsame/ und wohlgezogene Tochter an mir
gehabt; als auch wie vor/und nach Ihrer seeligen und frölichen
Anfurt/ich mich aller Gottesfurcht und Tugenden beflissen/zugele-
get/und über die Gebühr herausgestrichen. Gestaltsam ich ebener
massen/ wie alle andere Menschen/eine arme Sünderin war/und/
wann etwas löbliches an mir zu finden gewesen / den Ruhm und
die Ehre dafür Gott alleine zu geben schuldig bin. Nur alleine
will ich mich/ so viel mir möglich (denn nach Würden zur Gnüge
hiervon zu reden vermag ich nicht /) zu rühmen unterwinden

Jesus Meines Bräutigams Getreueste Obacht.

Diese habe ich/ Zeit meines geführten Wandels / so lange ich auf
diesem bitteren/wilden/und gefährlichen Welt-Meer geschiffet/täg-
lich/ ja zum öfftern ganz kräftig und tröstlich empfunden. Stief-
sen etwa auf mein schwaches Schiffelein / bey dem Menschlichen
Andencken noch unentsfallenen Kriegs-Sturm / die Wellen der
Furcht und des Erschreckens / von welchen es sich icht dort-icht da-
hin treiben lassen mußte; bald und geschwinde kam Jesus/und lei-
tete mich mit seiner Schutz-Hand zu einem sichern Ort/da ich mein
schwebendes Schiffelein mit dem Ancker der Hoffnung wieder be-
festigen kunte: Hatte ich wiederwertigen Wind des Creuzes und

Standes/der mir manches mahl so rauh unter die Augen ging/
daß mein mattes Herze mir bebete; bald und geschwinde war mein
JEsus da/und besänftigte dasselbe mit seinem kräftigsten Trost/
daß es ganz stille werden/ und die Wunde sich legen musten: Ge-
riete ich etwa an die gefährlichsten Klippen der Aergernüsse; bald
und geschwinde ließ mein JEsus durch den Wind seines Geistes
mein Schifflein von denenselben abtreiben/ daß ich glücklich vorbe-
segelte: belustigte mich der liebliche Gesang der verführischen Lust-
Sirenen; bald und geschwinde that mein JEsus meinem Gehör/
mit seinem heiligen Worte/Einhalt/ damit ich ihnen sicher entrin-
nen möchte. Kurz: Betraff mich eine Noth/ befiel mich ein Man-
gel/ hatte ich Anstoß von bösen Leuten / ward ich mit Sorge und
Bekümmernuß/ Kranck- und Schwachheiten überfallen; alsobal-
den und von Stund an war ich meines JEsu gewahr/der mir mit
seiner Errettung/ Beystand/ Vertheidigung/ Trost und Hülffe treu-
lichst und hurtig Beysprung; Ja/ meines JEsu Obacht/ Lieb und
Treu/war mir alle Morgen neu. Mein Thun und Lassen im ge-
meinen Leben ausführlich anzuzeigen/ achte ich vor unnöthig: zu-
mahl mit dessen Wissenschaft niemand gedienet ist. Dieses kan
ich höchlich zu rühmen nicht unterlassen/wie mein JEsus nicht nur
allein in leiblichen Fällen; sondern auch und vornehmlich Geistli-
cher weise ein gnädigstes Aufsehen auf mich gehabt/ daß ich daher
Seine getreueste Obacht nimmermehr genugsam rühmen kan. Hatte
mir die Sünde meine Seele vergiftet; bald und geschwinde zei-
gete mir mein JEsus seine Wunden/ und sein daraus fließendes
Purpur-Blut. Ach! wie erholte sich meine halb todte Seele/und
erwog wie tröstlich sich ihr Heyland/in seinem Worte/mit einem
Hieb oder jungen Hirschen habe vergleichen lassen: Denn Sie er-
innerte sich gehöret zu haben / daß der Bezoar- Stein / welcher in
dem Leibe eines Indianischen Thiers / so einem Hirschen nicht un-
ähnlich/ gezeuget wird/ die alleredelste Arzney wieder das geschwin-
deste Gift sey; Diesem nachsinnende sprach Sie: Ach! mein Herr
JEsu/ bey dir/der du zu mir mit deiner Gnad und Güte geschwind
und eilends/wie ein junger Hirsch/in vollem Hüpfen und Sprin-
gen/ iederzeit kommest/ finde ich auch den rechten Bezoar- Stein/
für meine durch die Sünde vergiftete und halbtodte Seele: Dein
Blut/

Blut / du Sohn Gottes / machet mich rein von allen Sünden.
Hatte ich einen geistlichen Hunger und Durst ; bald und geschwin-
de speisete mich mein Jesus mit dem Himmel Brod / und tränckte
mich mit dem lebendigen Wasser seines Herzkärckend- und er-
quickenden Wortes : bald und geschwinde speisete Er mich mit sei-
nem eigenen Fleische / und tränckte mich mit seinem eigenen Blute.
Setzen mir meine geistlichen Feinde / mein Fleisch und Blut / die
Welt / Sünd / Tod / Teuffel / und Helle zu ; bald und geschwinde
stand mir mein Jesus zur Seiten / und stritte vor mich : Er gab
mir selbst die Waffen in die Hand / redete mir ein Herz ein / und
vermahnete mich zur Tapffer- und Standhafftigkeit ; daß ich also /
da ich sonst aus Schwachheit hätte oftmahls untenliegen müs-
sen / mit seinem Beystand das Feld erhielt / und den Sieg darvon
brachte. Endlich und zulezte kam mein Jesus auch bald und ge-
schwinde zu mir mit einem seeligen Tod / und ließ seine getreueste
Obacht mich auch im Tod und Sterben erfahren. Die Stunde
meines Lebens war schier ausgelauffen / und die Zeit meines Ster-
bens kam herben. Denn gleich wie ein iedwedes erschaffenes
Ding darum aufgehet / daß es wiederum zum Ende lauffen und
verderben soll : sintemahl die Himmel / samt ihren Sternen / wie
richtig auch ihre Bewegung ist / ihren Auf- und Untergang haben :
Eine Blume / die Morgends ihren Knopff aufthut / kan nichts an-
ders gewertig seyn / als zu verwelcken / und mit Endung des Tages
auch zur Endung ihrer Schönheit zukommen ; Also muß auch der
Mensch / das edelste Geschöpf / dem Tod und Sterben unterworffen
seyn. Ach ! wie kurz ist doch manchemahl des Menschen Le-
ben / und wie fahren seine Tage so schnell dahin !

Alle Menschen müssen sterben :

Alles Fleisch vergeht wie Heu.

Was da lebet / muß verderben.

*

Ach ! wie nichtig : ach ! wie flüchtig ist der Menschen
Leben :

Wie ein Nebel bald entsteht /

Und auch wieder bald vergeht ;

So ist unser Leben / seht !

Ach !

Ach! wie wichtig: ach! wie flüchtig sind der Men-
schen Tage:

Wie ein Strom beginnt zu rinnen/
Und mit lauffen nicht hält innen;
So fährt unsre Zeit von hinnen.

Aber / wie ist mir? was sage ich viel von Tod und Sterben / und führe Klage über die nichtige Flüchtigkeit menschlichen Lebens? Die Erinnerung meines bitteren Nahmens versüßet mir meine Gedanken. Ich sage: die Zeit kam herbey / daß ich nunmehr / nach vollbrachter mühseliger Schiffahrt meines Lebens / in dem schönen Engelland anlanden sollte. Denn ie mehr uns oftmahls / auf der bitteren See dieser Welt / der Wind des Unglücks hin und wieder schläget / ie geschwinder er uns an den Port / und zu der Sicherheit treibet / die wir erwarten. Ich ging von Weißbach hierauf auf den Saalhammer / (ach! wie oft habe ich diesen Gang gethan / und wie sauer ist mir manchemahl diese Reise worden!) zu meiner herzoggeliebten Schwester / Frauen Regienen Katharinen / verehlichten Oberlenderin / des Christlichen Vorhabens / mit Ihr / in der Kirchen zu Sparnberg das H. Abendmahl zugenießen; bald und geschwinde kam mein Bräutigam Jesus / klopfte bey mir an / und forderte mich ab / das ewige Abend- und Hochzeitmahl mit Ihm / über seiner himmlischen Tafel / zu halten. Die Ankündigung geschah in diesem 1677 sten Jahr / den 23 sten Tag des Augustmonats / vermittelt einer Ohnmacht und Herzkbeschwerung. Folgenden Tages / welcher zu der Abholung bestimmet war / war der Gedächtniß-Tag des Apostels Bartholomaei / schälte ich / nach verrichteten Gottesdienst / etliche Aepffel; bey welcher Arbeit ich mich meines / wiewohl so bald nicht vermutheten / doch / indeme der gestrige Bote sich abermahls bey mir anmeldete / gewissen Abscheidens tröstlich erinnern kundte. Denn / ist die Frucht / an welcher unsere ersten Eltern den Tod gegessen / etlicher Gelehrten Meynung nach / ein Aepffel gewesen; so zeigt uns sein Anschauen ein Bild der Sterblichkeit / und derselben Ursach. Ich schnitte die geschälten Aepffel auf / da sahe ich wieder ein Bild des Lebens / und ein Mittel vor die von der Sünde herrührende Sterblichkeit. Ich beherzigte / bey augenscheinlicher Beobachtung / wie die Kern in fünff unterschied-

schieds

schiedlichen eckigten Fächern verschlossen waren; welche mir die
fünff bluttriefenden Wunden meines Herrn JEsu / in welchen
der Kern unsers Heyls enthalten ist / zu Gemüthe führeten / diesen
gefassten Schluß: Liebster Jesu

In deine Seiten will ich fliehen /
An mein bitterm Todes-Gang:
Durch deine Wunden will ich ziehen
Ins himmlische Vaterland.

*

In Christi Wunden schlaff ich ein /
Die machen mich von Sünden rein.

Hierauf sagte ich mich vom Tische zum Ofen / allwo / nach Ver-
lauff etwa einer Viertelstunde / mein liebster Bräutigam JEsus
bald und geschwinde zu mir kam; Über dessen Ankunfft ich gleich-
sam vor Freude ohnmächtig darnieder sanck. Da aber dieses
— — — weiter weiß ich nicht zu sagen / was meine liebe Frau
Schwester / und ihre Jungfer Tochter / als Sie solches gewahr
worden / mit mir vorgenommen / und wie Sie sich hierüber geberdet.
Ich / vor meine Person / hatte meinen JEsu in den Armen: ach!
Wie druckte Er mich an seine Liebes-Brust! Wie wechselten wir
mit einander einen süßen Kuß um den andern! Ach der Freude! Ach
der Lust! die ich schon / der Seelen nach / empfunde. Indessen ver-
störte unsere süsseste Lust / und diese meine innigliche und höchste
Bergnügung ein trauriger Schall / des von meiner Frau Schwe-
ster überflüssig verführten Jammer-Geschreys / welches mir so
sehr in meine leiblichen Ohren fiel / daß die entkräfteten und all-
bereit entseelten Glieder sich in etwas wieder bewegten: und der
blasse Mund diese Worte / (ich besinne mich noch gar wohl /)
ganz deutlich und vernehmlich aussprach: Herr JEsu in deine
Hände befehl ich meine Seel: auch die Umstehende tröstlich
berichtete / daß es mit der Seele nunmehr keine Noth mehr hätte;
der Leib aber bald zu seiner gewünschten Ruhe / die Sie ihm nur
gönnen

D

Gönnen wolten / kommen würde: Es hat keine Noth / es hat
keine Noth / waren meine letzten Worte / laß mich ruhen. Die
Liebe meines Bräutigams war zu groß / und wolte mir / ein meh-
rers zu reden / nicht verstaten. Ich hörete bald / an statt des
Trauerthons / einen andern Klang vieler tausend tausend Engel /
die meine sanfft und seelig von dem Leib geschiedene Seele / als
eine ihrem Bräutigam Jesu beständig und treu verbliebene Braut /
zu der Hochzeit des Lammes einführeten. Die ist nun gelanget
an einen solchen Ort / dessen Schönheit: dessen Lieblichkeit: und
die an demselben anzutreffende höchste Vergnügung / ich Euch
Sterblichen mehr wünsche / als daß ich und alle H. Engel solches
alles nach würden und zur Gnüge aussprechen und erzehlen könn-
ten. Wie es hernachmahls mit meinem Leibe gehalten worden /
kan ich nicht berichten; doch hoffe ich / meine Frau Schwester
werde die Lieb und Treu / die Sie mir in meinem irdischen Leben
jederzeit erzeiget / auch / nach meinem Ableben / an meinem ver-
blichenen Körper erwiesen / und denselben ehrlich zu seinem Ruhe-
kammerlein haben bringen lassen. Vormit Sie ihre Erzählung
endet. Ich will allhier der Seeligen Stelle vertreten / und noch
mit wenigen von Ihrem Alter und Begräbnüß Meldung thun.
An ernannten Gedächtnüß-Tag des Apostels Bartholomaei / ist Sie
Nachmittage / zwischen zwölff und ein Uhr / in ihrem Bräutigam
Jesu sanfft und stille / ja seelig verschieden / und hat Ihr Alter ge-
bracht auf neun und funffzig Jahr / drey Wochen / und drey Tag
weniger vier Stunden. Den dreyßigsten Tag des Augustmonats
ist Sie naher Berg / mit gewöhnlicher Leichen-Begleitung / ge-
bracht / und in dem Oberlenderischen Erb-Begräbnüß allda / Christ-
Adelichen Gebrauch nach / beygesetzt: auch von dem Wohl-Ehr-
würdigen / Hochachtbarn und Wohlgelahrten Herrn Nicolao Hu-
gone, des geistlichen Capituls zum Hoff Seniore, und treusleußigen
Pfarrer zum Berg eine schriftmäßige / geist- und trostreiche Lei-
chen-Predigt über die Wort des zwayten Capitels der Offenbah-
rung S. Johannis: Siehe! Ich komme bald. Halt was
du hast: daß niemand deine Crone nehme. Von dem Herrn
Diacono aber daselbst / dem Ehrwürdigen / Hochachtbarn und
Wohlgelahrten Herrn Nicolao Jahn / eine Abdankungs-Rede
gehalten worden.

Ferner

Ferner stellet uns der Abriß des entworfenen Grab-Gemähl:
des zu erwegen vor/ eine auf einem grünen Blat stehende silberne/
und mit vergüldeten Anfangs-Buchstaben geschriebene Schrift/
welche von zweyen Engeln/deren ieder in der andern Hand einen
Palmzweig träget/ gehalten wird / und also lautet:

Ist Meiner Braut Glaube Ob sieget!

Die Palmenzweige sind Siegs- und Friedens-Zeichen: und be-
zeichnen/ nebenst der weiß-silbernen Schrift / den oft gewünsch-
ten/ und/vermittelst eines herrlichen Siegs/ erlangten Frieden der
jenigen/ welcher Nahmen die güldenen Buchstaben fürstellen/und
derer Glaube gepriesen wird. Wie sehr verlangt man doch den
irdischen Frieden? wie erfreuet man sich über den weltlichen Sieg?
Da doch manchemahls jener nicht lange dauret: dieser aber mit
grausamen Blutvergießen / und nicht sonder grossen Verlust er-
halten wird. Der Friede/ welchen wir nach diesem Leben über-
kommen / ist der beständigste/ und währet in Ewigkeit: der Sieg/
den wir durch den natürlichen Tod/wieder unser Fleisch/die Welt/
den Teuffel/die Hölle/ und wieder den Tod selbst erhalten/ist der
lieblichste. Denn der Tod ist so schrecklich nicht wie er sich stellet/
sprach Frau Maria/ die gottseelige Gräfin von Barben/ als Sie
an einer Person einen langen und schweren Tod gesehen: Und
jener frommen Matron und Doctorin/ Frauen Barbaren/ Herrn
D. Johann Berhards / hocheleuchteten geistlichen Lehrers erster
Hausfrauen/ traumete/ wenig Nacht vor ihrem seeligen Abschied/
wie ein schöner Mann ihr einen grünen Palmenzweig zeigte.
Die genannte Gräfin ist eben der angeführten Meynung/das der
Tod wegen des Preißwürdigen Siegs/ dessen wir uns nach dem-
selben zu erfreuen/nicht schrecklich; sondern imGegensatz ganz lieblich
sey: Die gemeldte Doctorin bejahet mit ihrem eigenen Beyspiel/
indeme Sie den gehabt Traum zu ihren sonderbahren Trost er-
zehlet/ das der Friede/ welchen Ihr der schöne Mann durch einen
grünen Palmenzweig vorgebildet / gleich denen Palmenblättern/
als welche nimmer verwelcken/ dürre werden/ noch abfallen/ewig
grünen und beständig seyn werde. Gleich wie nun unsere seelige
respective Schwester und Base/ Jungfer Maria Barbara/
gerühmet hat:

Jesus / Ihres Bräutigams / getreueste Obacht ;

Also rühmet Er nun hingegen Ihren Glauben / und ruffet dessen Sieg selb selbst aus: Seine Stimme erschallet:

Ist Meiner Braut Glaube Obsieget !

Meine Braut triumphieret: Ihren Triumpff zieren und schmücken alle seelige Seelen / und heilige Engel: Ich selbst beehre und verehere ihren Glauben / und alle aus demselben entsprossene Tugenden. Denn Sie hat gehalten und behalten was Sie empfangen. Sie hat gehalten im Gedächtnuß mich den Gekrügigten: Sie hat angehalten im Gebet und in der Liebe: Sie hat gehalten mein Wort: Sie hat behalten die Ihr vertrauten Geist- und leiblichen Schätze. Nun hat Sie gesieget / und überwunden! Ist wird ihr Glaube gekrönt: ist wird ihre Gottesfurcht gethronet: ist wird ihre Liebe mit güldenen Ketten behängt: ist genießet Sie die Früchte ihrer Hoffnung: ist wird ihre Zucht und Keuschheit bekränket: ist wird ihre Demuth erhöht: ist wird ihr alles reichlich und überflüssig wieder erstattet / was Sie meinen dürfftigen Brüdern und Schwestern auf Erden gutes erwiesen. O des köstlichsten Siegs! O des herrlichsten Triumphs!

Endlich erscheinet in unserm Grab-Bemählde ein Majestätischer Cherub mit einem güldenen Schlüssel und einer Posaune / nebst dieser Schrift:

Ich Meiner Braut Grab Öffne!

Die Seele geneust allbereit ihres Siegs / und hat ihren Triumph schon angefangen. Der Leib muß eine kleine weile noch in seinem Ruhe-Kämmerlein verbleiben / bis er denselben am jüngsten Tage durch die Posaune Gottes erwecket / gleichfalls / und alsdann völlig / in alle Ewigkeit halten wird. Da wird ihm Jesus sein Grab mit dem ihm vorbehaltenen Schlüssel aufthun / und ihn aus demselben heraus holen. Denn so läßet Er sich hören:

Ich Meiner Braut Grab Öffne!

Und hiermit ist auch der Verstand des Grab-Bemählde / welches
Der

der seeligen Jungfer Basen. ich / zu ders Andencken und letzten
Ehren / abgerissen / samt seinen Berschriften genugsam erklaret.
Ich schliesse mit dem Wunsch / daß wir alle / gleich wie Sie / unser
Leben dermahleinst schliessen mögen; so wird der liebste JEsus
und Bräutigam unserer Seelen / auch uns mit Jhr / am jüngsten
Tage / gewiß einführen in seine ewige Freude und Herrlichkeit.

Indessen rede ich Sie zu guter letzte noch einmahl also an:

Ruhe sanfft du irrdischer Leib!

Triumphire du himmlische Seele!

Dir allzeit dein Ehren-Lob bleib;

Ob schon verschleust die finstere Höle /

Was zur Erden nun hinwieder muß
werden.

Wir folgen alle nach. Wohl denen /
die so /

Wie Du Himmels-Bräut / gebrau-
chen der Erden /

Die können zeitlich hier: dort ewig seyn
froh!

* * *

D 3

So



So recht/mein ädler Freund/Ihr seht
gelehrte Schrifften/

Die Euch/und den Ihr ehrt/ein ewig
Dend-Mahl stifften:

Stahl/Eissen/Stein und Holzk ver-
zehrt der Zahn der Zeit/

Was Eure Feder schreibt/das währt
in Ewigkeit.

Wenn schon der Mund verstummt/wird
doch die Feder leben/

Die Eure Hand icht führt/und Tamen
übergeben/

Was die schäkt Lobens-werth. Du
ädle Jungfer du!

Dein Adelicher Leib liegt dort in sei-
ner Ruh:

Die Seele lebt bey GOTT/der Ruhm
wird hier gelesen/

In dieser wahren Schrifft/mit schönem
Wörter-Wesen:

Wohl

Wohl dir! der seelige Tod bringt dei-
nem Adel Preis/
Nunmehr jederman von deiner Zu-
gend weiß.

Der Hoch = Adelichen seeligen Jungfer/
und dem Hoch = Adelichen Herrn Autori
dieser Schrifft/zu Ehren/
setzte es hinzu

M. Michael Marquart/
Kaiserlicher gekrönter Poët/der Kirchen/
zu Schleiß/Diaconus.



Zd 1050 PK

VERBODEN TOEGANG TOEGANG

VERBODEN TOEGANG TOEGANG
VERBODEN TOEGANG TOEGANG
VERBODEN TOEGANG TOEGANG

VERBODEN TOEGANG TOEGANG
VERBODEN TOEGANG TOEGANG
VERBODEN TOEGANG TOEGANG



1077

m.c.



Qk. 308

Letzter Ehren-

welchen der weyl

Hoch-Edelgeborenen/ Viel-Ehr- und

Jungfer Marie

geborenen Ober

uf Weißbach und

als Seiner geliebten

nachdem Dieselbe in diesem 1677

des August-Monats in Ihrem liebsten

bald und geschwinde/ doch sanfft

Zu unverwelcklichem Nachruhm

gend Wandels/ und dessen st

Dann Dene

Hoch-Edelgeborenen und Viel-El

Jungfern

Jungfer Dorothe

geborenen Ober

uf Weißbach und Ködern/ vorizo

in der Weiber-La

und

Jungfer Magdal

geborenen Ober

ufn Saalhamm

Der Seeligen herzgeliebt-gewesenen/ und d

Schwester und

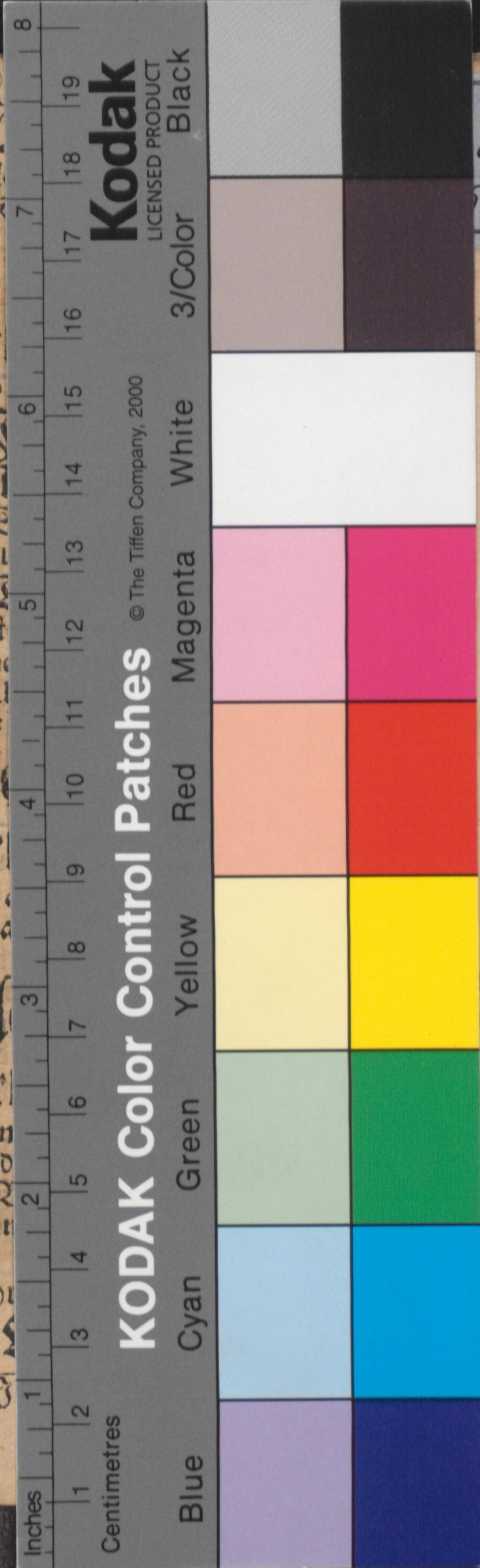
Zu einer tröstlichen Aufrichtu

Seiner hochgeehrtesten

treuer Vetter und Ehr

Johann Martin

Jena/ druckts Johann



d
50

3851

ALLOT

CCA
MAN

